

HIEROKLES BEI THEOPHYLAKTOS.

Der Neuplatoniker Hierokles ist durch den Nachweis, daß die ethischen Fragmente bei Stobaios nicht ihm, sondern dem Stoiker gehören, aus dem lange zu Unrecht behaupteten Besitze seines Namensvetters vertrieben worden. Er sitzt aber an einer andern Stelle noch unbehelligt auf fremdem Eigentum, und es ist Zeit, daß er auch da verjagt werde.

Theophylaktos Simokattes schließt seinen *Διάλογος περὶ διαφορῶν φυσικῶν ἀπορημάτων καὶ ἐπιλύσεων αὐτῶν* mit einem dem Gesprächsleiter in den Mund gelegten Bekenntnis, das bescheiden und ehrlich klingt, in Wirklichkeit aber von beidem das Gegenteil ist (p. 27 Boiss.). Er will den Stoff seiner Sammlung aus einer ganzen Reihe zum Teil sehr alter Quellschriftsteller zusammengetragen haben: οὐ γὰρ τοὺς Δημοκρίτου σφετερίσομαι πόρους οὐδὲ τὴν Ἀριστοτέλους εὐκλειαν ἐμαντῶ περιάψομαι οὐδέ τι λωποδυστήσω τῶν τοῦ Πλάτωνος, οὐ τὸν Ἰάμβλιχον ἀστεφάνωτον καταλίπομι, οὐ Πρόκλον, οὐ Γαληνὸν τοὺς ἐν ἐπιστήμῃ κομφοῦς, οὐ Πλωτῖνον, οὐ Σωτίωνα, οὐκ Ἀλέξανδρον, οὐ Θεόφραστον τὴν τῆς γνώσεως θάλατταν, οὐ Βῶλον, οὐκ Αἰλιανόν, οὐ τὸν τῆς ἐπιστήμης πλοῦτον τὸν Πλούταρχον, οὐκ Ἀμβρονα, οὐκ Ἰμβρόσιον ἢ Δαμάσιον ἢ τὸν Τιμαγένους (so die Ausgaben, die Handschriften A B [s. über diese Boiss. p. 165] Τιμοκλέους) Ἱεροκλέα.

Da der Vatersname für die Identificirung des Hierokles keine Handhabe bietet, müssen wir uns nach anderen Indicien umsehen. Da fällt zunächst auf, daß Hierokles am Ende der ganzen Reihe steht und an Damaskios unmittelbar angeschlossen ist. Das war ohne Zweifel der Grund, weshalb Zeller, Philos. d. Gr. III 2⁴ S. 812 Anm. 3, ohne weiteres annahm, es handle sich um den Neuplatoniker. Widersprochen hat ihm meines Wissens niemand. Das Argument mag in der Tat gelten, solange ihm kein stärkeres

5236 par
PRAECHTER, K.
1912

HIEROKLES BEI THEOPHYLAKTOS.

Der Neuplatoniker Hierokles ist durch den Nachweis, daß die ethischen Fragmente bei Stobaios nicht ihm, sondern dem Stoiker gehören, aus dem lange zu Unrecht behaupteten Besitze seines Namensvetters vertrieben worden. Er sitzt aber an einer andern Stelle noch unbehelligt auf fremdem Eigentum, und es ist Zeit, daß er auch da verjagt werde.

Theophylaktos Simokattes schließt seinen *Διάλογος περὶ διαφορῶν φυσικῶν ἀπορημάτων καὶ ἐπιλύσεων αὐτῶν* mit einem dem Gesprächsleiter in den Mund gelegten Bekenntnis, das bescheiden und ehrlich klingt, in Wirklichkeit aber von beidem das Gegenteil ist (p. 27 Boiss.). Er will den Stoff seiner Sammlung aus einer ganzen Reihe zum Teil sehr alter Quellenschriftsteller zusammengetragen haben: οὐ γὰρ τοὺς Δημοκρίτου σφειτερίσομαι πόνους οὐδὲ τὴν Ἀριστοτέλους εὐκλειαν ἐμαντῶ περιάψομαι οὐδέ τι λωποδυτήσω τῶν τοῦ Πλάτωνος, οὐ τὸν Ἰάμβλικον ἀστεφάνωτον καταλίπομι, οὐ Πρόκλον, οὐ Γαληνὸν τοὺς ἐν ἐπιστήμῃ κομψούς, οὐ Πλωτῖνον, οὐ Σωτίωνα, οὐκ Ἀλέξανδρον, οὐ Θεόφραστον τὴν τῆς γνώσεως θάλατταν, οὐ Βῶλον, οὐκ Αἰλιανόν, οὐ τὸν τῆς ἐπιστήμης πλοῦτον τὸν Πλούταρχον, οὐκ Ἀμβρονα, οὐκ Ἰμβράσιον ἢ Δαμάσιον ἢ τὸν Τιμαγένους (so die Ausgaben, die Handschriften A B [s. über diese Boiss. p. 165] *Τιμοκλέους*) *Ἱεροκλέα*.

Da der Vatersname für die Identificirung des Hierokles keine Handhabe bietet, müssen wir uns nach anderen Indicien umsehen. Da fällt zunächst auf, daß Hierokles am Ende der ganzen Reihe steht und an Damaskios unmittelbar angeschlossen ist. Das war ohne Zweifel der Grund, weshalb Zeller, *Philos. d. Gr.* III 2⁴ S. 812 Anm. 3, ohne weiteres annahm, es handle sich um den Neuplatoniker. Widersprochen hat ihm meines Wissens niemand. Das Argument mag in der Tat gelten, solange ihm kein stärkeres

Gegenargument entgegengestellt wird. Immerhin ist gleich zu sagen, daß auf die Reihenfolge wenig Verlaß ist. Platon steht ja hinter Aristoteles; Plutarch, Galen und Aelian, deren gegenseitiges chronologisches Verhältnis selbst wieder gestört ist, folgen auf Iamblichos und Proklos, diese gehen dem Plotin voraus, der durch Galen von ihnen getrennt wird; Theophrast, den man unmittelbar hinter Aristoteles vermuten würde, ist durch eine ganze Reihe von Autoren, u. a. die Neuplatoniker Iamblichos und Proklos, von ihm geschieden.

Um auf sichereren Boden zu kommen, werfen wir einen Blick auf das Autorenverzeichnis in seinem Verhältnis zum Inhalte der Schrift. Diese behandelt eine kleine Anzahl naturgeschichtlicher Paradoxa in der Art, daß jeweilen von dem einen der beiden Mitunterredner das Problem genannt, von dem andern gelöst wird. Suchen wir in diesen Lösungen nach principiellen Gesichtspunkten, so treten uns deren u. a. zwei entgegen, die ich der folgenden Untersuchung wegen herausheben muß. Einmal die auf göttlicher Fürsorge beruhende *συνπάθεια* und *συνέργεια* innerhalb des Bereiches der Erde, um derenwillen die Luft für Ton, Licht und Geruch durchdringlich ist, um so eine Fernwirkung eines Gegenstandes auf einen andern zu ermöglichen (p. 11 Boiss.). Zweitens das Verhalten der Tiere, die sich des zu ihrer Erhaltung Dienlichen bewußt sind und demgemäß verfahren: so kennen die krummklauiigen Tiere den Wert ihrer Klauen für ihre Wehr, der Hase die Bedeutung seiner schnellen Füße, der Hirsch seines Geweihs (p. 13). Damit stellt sich unsere Schrift zu der von S. O. Dickerman¹⁾ im Zusammenhange behandelten Litteratur über die zweckmäßige Organisation der Tiere²⁾.

Leider fehlt uns eine Untersuchung über das Verhältnis Theophrasts zu der sonstigen antiken Paradoxographie, insbesondere zu den in seinem Schriftstellerkataloge p. 27 genannten Autoren. Die wenigen Nachweise bei Boissonade sind unzureichend. Das Eine wird man wohl im voraus sagen dürfen, daß man nicht die Angabe des Verfassers, er habe alle diese Schriftsteller für seine magere

1) De argumentis quibusdam apud Xenophontem, Platonem, Aristotelem obviis e structura hominis et animalium petitis, Halis Sax. 1909 (Dissert.) p. 53 ff.

2) Für zweckdienliches Verhalten von Pflanzen und Tieren vgl. auch Theophrast p. 11 (11); 14 (9f.).

Sammlung verwertet, für bare Münze zu nehmen hat. Er hat offenbar aus einem größeren Werke einen dürftigen Auszug veranstaltet, die dort angeführten Quellen aber vollständig oder doch jedenfalls in weiterem Umfange als es seinen Excerpten entsprach herübergenommen. Man darf also weder erwarten, jeden der angeführten Autoren, soweit sie uns erhalten sind, in der Sammlung mit einer Angabe vertreten zu finden, noch auch, wenn das nicht der Fall ist, zu der Annahme greifen, der betreffende Name sei völlig willkürlich und nur um die Liste zu vergrößern hinzugesetzt. Er wird vielmehr in der Quelle gestanden haben, also zu dem Gesamtstoffe in Beziehung stehen.

Sehen wir uns nun die Liste etwas näher an. Mehrere unter den Genannten sind uns als Verfasser von Werken *περὶ θανμασίων* oder mit ähnlichen Titeln wohl bekannt. Es sind Sotion (vgl. Paradoxogr. ed. Westermann p. XLIXf.), Alexander (aus Myndos, vgl. Wellmann, d. Z. XXVI, 1891, S. 480 ff.), Bolos (vgl. Diels, Vorsokr. I² S. 440, 4f.; 466, 24f.) und Damaskios (vgl. Paradox. ed. Westerm. p. XXIX). Auch bei Aristoteles ist zunächst gewiß an die im Corpus Aristotelicum stehende Schrift *περὶ θανμασίων ἀκουσμάτων* gedacht, wiewohl er auch mit anderen Werken in Betracht kommt. Demokrit bzw. Pseudodemokrit gehört ebenfalls zu den Mirabilienautoren (vgl. Diels, Vorsokr. I² S. 440 ff.). Auch den Namen Theophrast, Plutarch und Aelian wird man sich nicht wundern im Zusammenhange mit naturgeschichtlichen Problemen zu begegnen. Anders bei Platon. Daß Theophylakt Platon etwas verdankt, ist zwar gewiß. Auch er hat seiner rhetorisirenden Tendenz getreu die bei den Rhetoren beliebte Phaidrosstelle (p. 230 B C) von der weitkronigen Platane, dem Keuschlamm und den Cikaden sich nicht entgehen lassen (p. 12 [11]; 21 [11. 12]). Aber es ist nicht wahrscheinlich, daß Platon nur deswegen im Kataloge eine Stelle gefunden haben sollte. Auch hier muß man nach Beziehungen in der Problematik selbst fragen. Nun findet sich unter Theophylakts Paradoxa nichts, was er aus Platon entnommen haben könnte. Wenn Platon die Dichtigkeit des Stahls (Tim. 59 B) und die lähmende Wirkung der Krampfroche (Meno 80 A C) erwähnt, so geschieht es ohne alle Rücksicht auf die von dem Paradoxographen (p. 6 ff., 10 ff.) hervorgekehrten Probleme und ihre Lösungen, und wenn wirklich Theoph. p. 11 [7] *ἡ μαγνήτις ἦν καὶ Ἡρακλείαν λίθον φασί* eine Reminiscenz an Plat. Io 533 D *ἐν*

•

τῇ λίθῳ ἣν Εὐρυπίδης μὲν μαγνήτιν ὠνόμασεν οἱ δὲ πολλοὶ Ἡρακλείαν sein sollte, so würde es sich hier wieder nur um eine formale Entlehnung handeln, da sich von dem Problem bei Platon keine Spur findet. Aber auch Theophylakts Gewährsmann kann aus Platon keine eigentlichen Paradoxa gesammelt haben, denn dafür ist Platon keine Fundgrube. Wohl aber könnte er den Philosophen wegen der Naturconstruction im Timaios als Schriftsteller über naturwissenschaftliche ἀπορήματα καὶ λύσεις in einem weiteren Sinne betrachtet haben. Noch näher aber liegt etwas anderes. Platon erörtert im Protagoras 320 E f. in einer längeren Ausführung die Ausrüstung der Tiere mit dem zu ihrem Schutze und zur Erhaltung der Gattung Notwendigen. Dieses Thema ist, wie die von Dickerman a. a. O. verarbeitete Litteratur zeigt, viel behandelt worden, und es ist natürlich, daß dabei auch die Protagorasstelle als klassische Stütze der Theorie von der Zweckmäßigkeit der Organisation der Tiere Beachtung fand. In welcher Weise sie in paradoxographischem Zusammenhange verwendet werden konnte, läßt Theophylakt p. 13 (s. o. S. 118) erkennen¹).

Nun ergibt sich auch der Grund für Galens Aufnahme in den Katalog. Auch er hat in der Schrift *περὶ χρειᾶς μορίων* über die planvolle Einrichtung des tierischen Organismus gehandelt²). Dabei stimmt er mit Theophylakt p. 13 noch insbesondere darin überein, daß er die Wahrnehmung hervorhebt, die das Tier von seiner Organisation und den durch diese dargebotenen Waffen besitzt. Vgl. Galen de usu part. 1, 3 p. 4, 23 ff. Helmr.: αἰσθῆσιν γὰρ πᾶν ζῷον ἀδίδακτον ἔχει τῶν τε τῆς ἑαυτοῦ ψυχῆς δυνάμεων καὶ τῶν ἐν τοῖς μορίοις ὑπεροχῶν. Theophylakt p. 13: ἔστιν αἰσθησις καὶ τοῖς ἀλόγοις ζώοις, Πολύκρατες, καθ' ἣν τῆς ἰδίας σωτηρίας (durch den Gebrauch der dazu bestimmten Körperteile) ἀπειλήφασιν τὴν διάγνωσιν.

Unter den Neuplatonikern Plotin, Iamblichos und Proklos bedarf es für die beiden letzteren wieder keines langen Besinnens, weshalb ihre Namen auf der Liste zu finden sind. In Iamblichs Leben des Pythagoras spielen Wundererzählungen eine ziemliche Rolle, auch Proklos' Commentare zur Republik und zum Timaios weisen manches Derartige auf, und auch an das, was Proklos nach

1) Auch andere Platonstellen zeigen den gleichen ätiologischen Rationalismus; vgl. z. B. Tim. 91 E.

2) Vgl. die Stellen in Dickermans Index scriptorum s. v. Galenus.

Marinos' Biographie von Wundern, die seine eigene Person betrafen, erzählt haben muß¹⁾, ließe sich denken. Freilich handelt es sich bei Iamblichos und Proklos nicht um Mirabilien im üblichen Sinne, d. h. um naturgeschichtliche Merkwürdigkeiten, sondern um nach gewöhnlichem Verstande übernatürliche Wundererscheinungen. Aber auch diese rücken nach der eigentümlichen Auffassung des Neuplatonismus doch wieder in den Kreis wissenschaftlicher Problematik, da auch die anscheinend auf völlig freiem Eingreifen höherer Gewalten beruhenden Vorgänge von Gesetz und Ordnung beherrscht und in gewissem Sinne natürlich sein sollen, so daß auch hier die Frage nach der Verursachung gestellt werden kann²⁾. Aber auch ganz abgesehen von dieser in der neuplatonischen Lehre gelegenen Vermittlung zeigen beispielsweise die erhaltenen Mirabiliensammlungen des Apollonios (Westermann S. 103 ff.) und des Phlegon von Tralles (ebenda S. 117 ff.), daß man es keineswegs vermied, an bestimmte Personen sich knüpfende Erzählungen wunderbarer Begebenheiten mit naturgeschichtlichen Paradoxa in einer und derselben Schrift zu vereinigen.

Eher könnten hinsichtlich Plotins Zweifel entstehen. Mit der Erzählung von Wundergeschichten gibt er sich nicht ab. Aber um so eifriger bemüht er sich, den Boden principieller Anschauungen zu schützen, aus dem jene Wundergeschichten ihre Nahrung ziehen. Magische Zusammenhänge, beruhend auf der alles umspannenden *συμπάθεια*, lassen auch das Wunderbarste als möglich erscheinen³⁾. Wir sahen oben S. 118, daß auch Theophylakt von der Sympathie als Erklärungsmittel Gebrauch macht. Er tut das in einer recht nüchternen Weise, die noch kaum an die neuplatonische Verwendung der auch von den Stoikern vertretenen Sympathielehre erinnert. Aber man kann sich doch von hier aus vorstellen, wie willkommen die magische Sympathie Plotins den Erzählern geheimnisvoller Begebenheiten sein mochte.

Bleiben von der Liste außer Hierokles noch Ambron und Imbrasios. Beide Namen sind als Schriftstellernamen überhaupt nicht bekannt. Sie verdanken ihre Existenz an dieser Stelle nur einem augenscheinlichen Versehen. *Ἰμβράσιος* mit vorangehendem *Ἀμβρω* — man braucht nur darauf aufmerksam zu machen und

1) Vgl. Zeller, Phil. d. Gr. III 2⁺ S. 844 Anm. 1.

2) Vgl. Zeller a. a. O. S. 755 f.

3) Vgl. Zeller a. a. O. S. 682 ff.

niemand wird zweifeln, daß für *Ἰμβροάσιον* herzustellen ist *Ἀμβροάσιον*. Das zur Correctur über dem Anfang des verschriebenen *Ἰμβροάσιος* angemerkte *Ἀμβρο* wurde als Teil eines nachgeholtens Namens verstanden, zu *Ἀμβροῶνα* ergänzt und mit dem durch den Zusammenhang verlangten *οὐκ* eingeführt. Tatsächlich bringt Ambrosius durch das ganze fünfte und die ersten sechs Kapitel des sechsten Buches seines Hexaameron hindurch eine reiche Fülle hierhergehörigen Materials, Mirabilien im eigentlichen Sinne und Betrachtungen über die Zweckmäßigkeit des tierischen Organismus und das Wissen der Tiere von den ihnen zu ihrem Schutze gegebenen Organen (vgl. Hexaem. 6, 4, 26 und oben S. 118). Dazu kommen aus anderen Schriften die Anleihen, die Ambrosius bei dem beliebtesten Tierbuche, dem Physiologus, gemacht hat¹⁾ und die — wohl in Verbindung mit den Tierkapiteln des Hexaameron — ihm die Ehre eintrugen, daß eine lateinische Übersetzung des Physiologus unter seinem Namen umlief, vielleicht schon in den nächsten Jahrzehnten nach seinem Tode²⁾. Ambrosius wurde so zu einem typischen Vertreter dieser Art Litteratur, und damit wird es erklärlich, daß wir in unserer Liste ihm als einzigem Lateiner inmitten griechischer Autoren begegnen³⁾.

Für alle Schriftsteller des Kataloges bis auf Hierokles läßt sich also ihre Berechtigung, hier genannt zu werden, erweisen. Wie steht es nun in dieser Beziehung mit dem Neuplatoniker Hierokles? Erhalten ist uns von ihm ein Commentar zum Goldenen Gedicht. Von einem zweiten Werke, das *περὶ προνοίας καὶ εἰμαρμένης καὶ τῆς τοῦ ἐφ' ἡμῶν πρὸς τὴν θείαν ἡγεμονίαν συντάξεως* betitelt war⁴⁾, erhalten wir durch Photios Kenntnis, der cod. 214 über seinen Inhalt berichtet und cod. 251 Auszüge aus ihm zusammen-

1) Vgl. Friedr. Lauchert, *Gesch. d. Physiologus*, Straßburg 1889, S. 75 ff.

2) Lauchert a. a. O. S. 88 f.

3) Wer an der Berücksichtigung des Lateiners durch den byzantinischen Griechen Anstoß nehmen möchte, sei daran erinnert, daß der Maische Anonymus *περὶ πολιτικῆς ἐπιστήμης* (Script. vet. nov. coll. II 571 ff.) — allerdings vielleicht 100 bis 150 Jahre vor Theophylakt — eine Vergleichung des platonischen und des ciceronischen Staates durchgeführt hat. Am allerwenigsten kann die Berücksichtigung eines Kirchenvaters Bedenken erregen. Vgl. auch L. Hahn, *Philol. Suppl.* X, 1907, S. 704.

4) Kürzer Phot. cod. 251 *Ἱεροκλέους ὁ περὶ προνοίας*. Über die beiden Fassungen s. A. Elter, *Rhein. Mus.* LXV, 1910, S. 175 f.

stellt. Mehr als diese beiden Werke scheint auch das Altertum von ihm nicht besessen zu haben. Wenn Suidas s. v. *Ἱεροκλῆς* nach Damaskios außer dem Commentar *καὶ ἐτέρων βιβλίων περὶ προνοίας συγγῶν* gedenkt, so meint er damit nur die sieben Bücher der von Photios excerptirten Schrift. Der Commentar enthält nun gar nichts, was das Gebiet der Mirabilien auch nur streifte. Dasselbe läßt sich nach Photios' Mittheilungen für das zweite Werk annehmen, das sich lediglich mit dem Verhältniß der göttlichen *πρόνοια* zum freien menschlichen Willen und den Begriffen *εἰμαρμένη*, *δίκη*, *τύχη* u. ä. beschäftigte. Wenn in diesem Zusammenhange die Dämonen als *φύλακες* und *ἑφοροὶ* der Menschen erscheinen, so hat doch ihr Walten nicht den Charakter des Magischen und Wunderbaren, den Iamblich und seine Anhänger den Beziehungen der Geister- zur Menschenwelt aufgeprägt haben. Wir haben es im Princip nur mit der alten seit Xenokrates' Zeit verbreiteten Dämonenlehre zu tun¹⁾.

Danach ist der Neuplatoniker ausgeschlossen. Von den anderen Trägern des Namens²⁾ bieten zwei Berührungspunkte mit Theophylakt. Aus den *Φιλίστορες* eines Hierokles führt Tzetzes Chil. 12, 716 ff. inmitten anderer Mirabilien die Geschichte von den Wüstenbewohnern an, die mit ihren großen Ohren ihr Gesicht und mit den emporgestreckten breiten Füßen ihren ganzen Körper beschatten³⁾. Wir haben hier also ein eigentliches Paradoxon. Ist es schon danach wahrscheinlich, daß dieser Hierokles mit dem des Theophylaktos identisch ist, so erhöht sich die Wahrscheinlichkeit noch dadurch, daß unter den Zeugen, die Tzetzes a. a. O. 642 ff. für diese und ähnliche Geschichten beibringt, sich auch Alexander und Sotion, also zwei Genossen des Hierokles in der theophylaktischen Liste, befinden.

Sind wir auf der richtigen Spur, so fragt sich, was aus der Theophylaktstelle für den Verfasser der *Φιλίστορες* zu gewinnen ist. Viel ist dessen nicht. Daß er zwischen Strabon, den er citirt, einer, Stephanos von Byzanz und Aineias von Gaza⁴⁾, von denen er citirt wird,

1) Vgl. R. Heinze, Xenokrates S. 95 ff.

2) Eine Zusammenstellung findet sich bei Fabricius-Harles I p. 791 zz.

3) Dieselbe Erzählung nach Skylax von Karyanda bei Tzetzes V. 629 ff. Vgl. Arist. Vögel* 1553.

4) Vgl. Berl. phil. Wochenschr. 1911 Sp. 1515 f.

andererseits lebte, ist bekannt. Die wünschenswerte Verengung dieses weiten Spielraumes ergibt sich auch aus Theophylaktos nicht. Der Name des Vaters, den wir jetzt erfahren, kann uns unter Umständen, falls neues Material an den Tag kommt, zur Identificirung von Nutzen sein. Eines aber ist jetzt schon von einem gewissen Belang. Hierokles steht bei Theophylakt unter lauter Männern, die in der griechischen Litteratur, zum wenigsten der paradoxographischen, angesehen und einflußreich waren und von deren litterarischem Charakter wir uns auch heute noch eine Vorstellung zu machen imstande sind. Er selbst ist der einzige, der für uns schwer greifbar ist und von dem wir nicht wissen, ob wir in ihm einen Periegeten, der unter brauchbaren geographischen und geschichtlichen Angaben gelegentlich auch allerlei Wunderkram vorbrachte, oder einen reinen Paradoxographen zu sehen haben. Aus der Theophylaktstelle darf man schließen, daß der Zufall ihm ungünstig gewesen ist und daß seinem Werk innerhalb der Mirabilienlitteratur eine größere Bedeutung zukam, als man es nach Zahl und Umfang der daraus erhaltenen Fragmente ¹⁾ annehmen möchte.

Der zweite Hierokles, der — freilich mit geringerer Wahrscheinlichkeit — für den Schriftstellerkatalog des Theophylaktos in Betracht kommt, ist der Stoiker. Wie Galen, Aelian, Ambrosius und Theophylakt selbst handelt er von dem richtigen Gebrauche, den die Tiere von den geeigneten Organen zu Schutz und Angriff machen und der in der Selbstwahrnehmung der Tiere wurzelt ²⁾. Mit den Belegen, die er dafür in reichem Maße gibt, greift er teilweise unmittelbar ins Gebiet der Mirabilienlitteratur; man vergleiche z. B. die Angaben über die *πυνάς* (col. 2, 12 ff.), die ihr Gift wie ein Geschloß weithin gegen den Feind schleudert, über die *ἀσπίς*

1) Müller, *Fragm. hist. Graec.* IV S. 430. Nachzutragen ist das Fragment bei Aineias von Gaza. S. 123 Anm. 4.

2) Hierokles, *Ethische Elementarlehre*, bearb. von H. v. Arnim (Berliner Klassikert. H. IV), Berlin 1906, S. 9 Col. 1, 37 ff.: *οὐκ ἀγνοητέον ὅτι τὸ ζῶιον εὐθὺς ἅμα τῷ γενέσθαι αἰσθάνεται ἑαυτοῦ.* S. 11 Col. 1, 51 ff.: *τὰ ζῶια πρῶτον μὲν μερῶν τῶν ἰδίων αἰσθάνεται. ταύτῃ δὲ καὶ τὰ μὲν πτηνὰ τῆς τῶν πτερυγίων πρὸς τὸ ἵπτασθαι παρασκευῆς κάπιτηδειότητος ἀντιλαμβάνεται, τῶν δὲ χειρῶν ἕκαστον τῶν ἑαυτοῦ μερῶν καὶ ὅτι ἔχει καὶ πρὸς ἣν ἔχει χρεῖαν.* Col. 2, 1 ff. *διὸ πρώτη πίστις τοῦ αἰσθάνεσθαι τὸ ζῶιον ἅπαν ἑαυτοῦ ἢ τῶν μερῶν καὶ τῶν ἔργων ὑπὲρ ὧν ἐδόθη τὰ μέρη συναίσθησις· δευτέρα δὲ ὅτι οὐδὲ τῶν πρὸς ἄμυναν παρασκευασθέντων αὐτοῖς ἀναισθήτως διάκειται.* Folgen Beispiele. Vgl. Theophyl. p. 13 (4 ff.) u. oben S. 118.

(col. 3, 2 ff.), die in Rücksicht auf die schwächere Beschaffenheit ihres Schwanzteiles bei der Verfolgung rückwärts in ihre Höhle kriecht, um den schwächern Teil zuerst in Sicherheit zu bringen und durch den stärkeren zu decken, über den Ichneumon (col. 3, 27 ff.), der sich mit einem Schlammpanzer rüstet (vgl. u. a. Physiol. 26), über den Biber (col. 3, 10 ff.), der von Jägern verfolgt sich die Hoden, um deren willen er gejagt wird, abbeißt (so u. a. Physiol. 23) usw.¹⁾. Möglich ist der Stoiker also ohne Zweifel. Gleichwohl wird man sich, wenn er mit dem Verfasser der *Φιλίστορες* in Concurrenz tritt, für letzteren entscheiden. Daß die Nachbarschaft des Alexander und des Sotion, in der er sich bei Tzetzes befindet, eine Parallele zum Kataloge des Theophylakt bietet, wurde schon hervorgehoben. Eben diese Nachbarschaft und die Gesellschaft anderer von Tzetzes V. 644 ff. aufgezählter Mirabilienautoren wie auch der Titel *Φιλίστορες* legen die Annahme nahe, daß dieser Hierokles für Mirabiliensucher eher in Frage kam als der Stoiker, der in seiner *Ἠθικὴ στοιχείωσις* nur nebenher und zu anderem Zwecke auf Mirabilien einging. Die Übereinstimmung zwischen Theophylakt und dem Stoiker aber erklärt sich leicht aus der weiten Verbreitung von Erörterungen über Schutz- und Wehrmittel der Tiere und die Wahrnehmung, die die Tiere von diesen Mitteln besitzen²⁾.

Halle a. S.

KARL PRAECHTER.

1) Daß bezüglich des Hirsches Theophylakt mit Hierokles Col. 2, 46 ff. in Widerspruch steht — nach Theophylakt liegt die Stärke dieses Tieres im Geweih, nach Hierokles in den Beinen, während ihm das Geweih hinderlich ist — bereitet keine Schwierigkeit. Hierokles konnte in Theophylakts Quelle sehr wohl als einer der Gewährsmänner für diese Art Tierätiologie genannt, die Einzelheiten aber konnten ganz oder zum Teil anderen entnommen sein.

2) Diese Verbreitung ergibt sich schon aus dem, was auch uns noch an hierher gehöriger Litteratur erhalten und von Dickerman in der oben S. 118 genannten Arbeit verwertet ist.
